

# Die Wiege des ISLAM

Mohammed, der Koran  
und die antiken Kulturen



GLEN W. BOWERSOCK

C.H.Beck

lokale Umfeld beschränkt war. Auch andere Städte wie Dūmat al-Dschandal und Tāʿif hatten polytheistische Schreine. Die Zahl von dreihundertsechzig vorislamischen Göttern, von der die arabische Tradition ausgeht, ist sicher aus der Luft gegriffen, aber auch die in den letzten Jahren aufgestellte Behauptung, Allah sei der einzige Gott gewesen, gehört ins Reich der Phantasie.[2] Der Polytheismus des späten sechsten Jahrhunderts hat so viele neuerdings entdeckte Spuren auf Stein hinterlassen, dass an der Vielzahl heidnischer Kultbilder noch zu jener Zeit heute kein Zweifel mehr bestehen kann, so sehr die monotheistischen Herrscher deren Verehrung auch eingeschränkt haben mögen. Eine detaillierte Liste dieser Götterbilder hat Ibn al-Kalbī in einem Text zusammengestellt, der erst in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts zugänglich wurde.[3] Ibn al-Kalbī schrieb zwar erst nach den Offenbarungen, die der Prophet Mohammed empfing, und er lieferte nur Indizien, aber seine Vergleiche mit Kulturen außerhalb Arabiens (zum Beispiel in Palmyra) zeigen, dass er ziemlich gut informiert war.

Die Verwendung des Begriffs «Paganismus» ist problematisch geworden, weil er keine klar umrissene Bedeutung hat. Paganismus wird gewöhnlich durch das definiert, was er nicht ist, und im griechisch-römischen Mittelmeerraum hieß dies: weder jüdisch noch christlich. «Pagan», heidnisch, bezeichnet im Lateinischen (*paganus*) einen bäuerlichen Landbewohner, und tatsächlich können viele lokale Kulte, bei denen Bäume, Quellen und andere Naturphänomene verehrt wurden, diese Bezeichnung erklären. Doch im Griechischen verweist das frühchristliche Wort für pagan (*ethnikos*) lediglich auf ethnische oder nationale Unterschiede. Es ist abgeleitet von *ethnos*, Volk oder Nation, ähnlich wie das hebräische *goy*, das in der Bibel «Volk» oder «Nation» meint, später aber einen Bedeutungswandel vollzog und Nichtjuden bezeichnete. Die Übersetzung der Bibel ins Griechische, die Septuaginta, begünstigte natürlich diese Bedeutungsverschiebung. Das lateinische Äquivalent des griechischen *ethnikos* wurde *gentilis*, und schließlich bezeichneten *ethnikos* und *gentilis* – wie *goy*, aber auch das englische *gentile* – einen Nichtjuden.[4]

Doch in späteren christlichen Texten wich *ethnikos* im Sinne von heidnisch dem Begriff *hellēn* (Grieche), weil in nachkonstantinischer Zeit die Pflege der klassischen griechischen Kultur in der Regel mit der heidnischen griechischen Religion verknüpft war, die weder christlich noch jüdisch war. Doch obwohl *hellēn* im späteren Griechisch ein zunehmend gebräuchliches Wort für Paganismus wurde, verlor es nie ganz seine Verknüpfung mit dem Hellenismus, und das konnte einen Christen wie Gregor von Nazianz, der eine klassische griechische Bildung genossen hatte, in arge Verlegenheit bringen.[5] Im Allgemeinen ist «Polytheismus» dem Begriff «Paganismus» bei Weitem vorzuziehen, weil «Polytheismus» im Sinne der Verehrung vieler Götter eine klar umrissene Bedeutung besitzt.

Es dauerte erstaunlich lange, bis die moderne Forschung zu der banalen Erkenntnis gelangte, dass viele heidnische Kulte, die unstreitig polytheistisch waren, eine Hierarchie von Göttern mit einem obersten Gott wie Jupiter oder Zeus kannten. Diese Erkenntnis inspirierte eine Vielzahl von Versuchen, einen «paganen Monotheismus» oder sogar einen «weichen Monotheismus» zu legitimieren.[6] Doch niemand, der mit griechischen Kulturen vertraut ist, kann auf den Gedanken kommen, dass die vorchristlichen Griechen Monotheisten waren, selbst wenn in der Spätantike einige namenlose Götter gelegentlich als Teile (*merē*) einer einzigen Gottheit betrachtet wurden. Das bekannteste Beispiel ist die sogenannte *Tübinger Theosophie*, aus der sich auf einer Inschrift im anatolischen Oinoanda ein Orakel findet.[7] Doch dieses Denken entstammte den philosophischen Reflexionen des Spätplatonismus, und Vorstellungen dieser Art haben dieselben Wurzeln wie die christliche Theologie zur Zeit ihrer Ausbreitung im Römischen Reich. Sie sind womöglich sogar vom Platonismus beeinflusst, denn Paganismus und Christentum standen in einem sehr viel fruchtbareren Austausch, als man bisweilen denkt. Es ist kein Geheimnis, dass viele Kirchenväter, zum Beispiel Gregor von Nazianz, mit Platons Werken bestens vertraut und von ihnen beeinflusst waren. Die neuerdings in Mode gekommene Aufmerksamkeit für einen paganen Monotheismus, von dem es, wie die *Tübinger Theosophie* zeigt, zweifellos Spuren gibt, ist von nur geringem praktischem Nutzen. Der polytheistische Paganismus starb nicht aus, und es versteht sich von selbst, dass es ein solches Unding wie einen polytheistischen oder gar weichen Monotheismus nicht geben kann.

Die vorislamischen Götter, wie viele es auch immer waren, trugen unverwechselbare Namen, das wissen wir sowohl von Inschriften als auch aus dem Koran, ganz abgesehen von Ibn al-Kalbi's späterer Liste. Der klangvollste war Allah, der bekanntlich zum Namen des einzigen Gottes des islamischen Monotheismus wurde. Doch dieser Name und dieser Gott stehen in einer langen Ahnenreihe, die mindestens bis ins fünfte vorchristliche Jahrhundert zurückreicht, als Herodot eine weibliche Form des Namens, Alilat, erwähnte.[8] In späteren Jahrhunderten wurde Alilat zu Allāt verkürzt, und sie war wahrscheinlich eine Gemahlin Allahs. Im syrischen Palmyra wurde sie als eine Göttin des Pantheons verehrt, was Ibn al-Kalbi bekannt war. Eine in Palmyra entdeckte Marmorstatue zeigt sie als arabische Athene. Der griechische Polytheismus war für den arabischen Polytheismus ein fruchtbarer Nährboden, aus dem immer wieder Gottheiten mit ähnlicher Funktion und ähnlichem Erscheinungsbild hervorgingen. Das Gesicht mit den großen Augen auf einem Wandgemälde in Qaryat al-Fāw im heutigen Saudi-Arabien und die Statue eines Hermaphroditen am selben Ort veranschaulichen diese gegenseitige Befruchtung auf einprägsame Weise.[9]

Dafür gibt es viele weitere Beispiele. Ares war der griechische Name für die äthiopische heidnische Göttin Mahrem sowie für den biblischen ʿAr, der in

Erscheinung trat, als aus dem nabatäischen Toponym Rabbathmoba Areopolis wurde. Der Vielzahl heidnischer Engel in der griechischen Welt jener Zeit, besonders in Kleinasien mit seinen zahlreichen lokalen Paganismen, entsprechen in Arabien Engel mit göttlicher Macht, die möglicherweise als Boten mit traditionellen Göttern verknüpft waren. So wie das griechische *angelos*, «Bote» oder «Gesandter», zu dem Wort für *Engel* wurde, gewann das arabische *malak* mit seiner archaischen Wurzel *la-ʿa-ka*, «schicken», «senden», die Bedeutung Engel. Darstellungen arabisch-heidnischer Engel wie der geflügelte sabäische Engel Schams vermitteln die Macht solcher Wesen über das menschliche Schicksal.[10]

Der arabischen Göttin al-ʿUzzā, die Mohammed kannte (wie Koranvers 53,19f. belegt), waren viele Kulte und Betyle (heilige Steine), vor allem in Petra, Ramm und Teima, gewidmet. Derselbe Koranvers nennt sie zusammen mit zwei anderen heidnischen Göttinnen, al-Manāt und Allāt. Zwar könnte man al-ʿUzzā mit der griechischen Aphrodite gleichsetzen, doch al-ʿUzzā unterschied sich von Allāt ebenso sehr wie Aphrodite von Athene. Der Name Allāt ist die weibliche Form von Allah, aber die Göttin war natürlich nicht identisch mit Athene, deren Ikonographie sie in Palmyra repräsentierte, und sie war auch keine weibliche Ausprägung Allahs, so wenig wie Zeus' Gemahlin Hera ein weiblicher Zeus war. Sie war auch keine Tochter Allahs, wie kürzlich vermutet wurde. Im Koran ist nirgendwo von Töchtern Allahs die Rede, obwohl in zeitgenössischen Inschriften Töchter durchaus auftauchen. Vielmehr waren sie in Palmyra und in Arabien eigenständige Göttinnen, und eine von ihnen hatte sogar einen eigenen Engel.[11]

In dem Koranvers, der die drei Göttinnen erwähnt, fragt Mohammed seine heidnischen Gegner spöttisch, ob sie sie gesehen hätten. Das deutet darauf hin, dass seine Gegner wussten, wie die Göttinnen aussahen, weil sie Bilder von ihnen gesehen hatten. Das war mehr, als er für seinen eigenen Gott in Anspruch nehmen konnte, von dem er, wie er selbst zugab, nur Zeichen empfangen hatte. Die Vielfalt der vorislamischen Götter zeigte sich in deren Darstellungen (als Reliefs und Skulpturen), und die epigraphischen Zeugnisse belegen, dass dieses Pantheon so durch und durch polytheistisch war wie die Darstellungen und Inschriften der griechischen Götter. Al-Manāt, die dritte der von Mohammed genannten Göttinnen, taucht in fünf Inschriften aus Madāʿin Sālih auf, der antiken Stadt Hegra unweit von Medina; und Ibn al-Kalbī berichtet dementsprechend, dass ihr Kult zwischen Mekka und Medina weit verbreitet war.[12] Dass Mohammed die Göttinnen namentlich erwähnt, als er sich an seine heidnischen Gegner wendet, zeigt, dass er die traditionellen Kulte als Ausdruck des Polytheismus kannte. Sie konnten in einem monotheistischen Rahmen keinen Platz finden.

Das schließt nicht aus, dass es nach zwei Jahrhunderten jüdischer und christlicher Herrschaft auf der Arabischen Halbinsel neben Mohammeds Monotheismus nicht auch andere Formen des heidnischen arabischen

Monotheismus gab. Tatsächlich tauchten mehrere Propheten auf, die in Konkurrenz zu Mohammed traten, indem sie einen einzigen Gott verkündeten. Und obwohl zeitgenössische Belege für diese Propheten fehlen, ist es sehr unwahrscheinlich, dass sie alle nach Mohammeds Tod von Autoren erfunden wurden; in späteren Kapiteln werden wir auf sie zurückkommen müssen. Der bekannteste und aggressivste dieser monotheistischen Propheten, die in die arabische Tradition Eingang fanden, ist Musailima. Sein Einfluss scheint weitgehend auf Yamāma in Zentralarabien beschränkt gewesen zu sein.[13] Er soll einen eigenen einzigen Gott, Rahmān, eigene Offenbarungen und einen eigenen Koran gehabt haben. Schließlich trat er wohl mit Mohammed in Kontakt und setzte dann seine Mission fort, bevor er in den Ridda- oder Apostasie-Kriegen unter dem ersten Kalifen Abū Bakr getötet wurde.

Es muss also daran erinnert werden, dass Mohammed nicht der einzige monotheistische Prophet war, der im späten sechsten Jahrhundert in Arabien auftauchte. Und der arabischen Tradition zufolge war auch Musailima nicht der einzige weitere. Scheinbar waren aus dem Ferment der jüdischen und christlichen Gemeinden sowie aus der zunehmenden Verbreitung der neuplatonischen Theologie in hellenisierten Teilen des Nahen Ostens (besonders im Norden, im syrischen Apamea) Formen des Monotheismus hervorgegangen, deren Gott nicht der Gott der Juden oder Christen war.[14] Das ist jedoch keineswegs dasselbe wie zu behaupten, alle Heiden seien Monotheisten geworden. Der traditionelle Paganismus hinterließ Spuren in der gesamten arabischen Welt der Spätantike, die zeigen, dass der Polytheismus, wenngleich in geringerem Umfang, sehr lebendig war, nachdem die Perser in Arabien die Kontrolle übernommen hatten. Mohammed hatte sich ganz gewiss mit Polytheisten auseinanderzusetzen.

Man geht schon lange davon aus, dass der Ausdruck *muschrikūn*, den Mohammed für diese Heiden benutzte, Polytheismus impliziert. Ein *muschrik* «teilte» (*scharika*) oder «verknüpfte» die Objekte seiner religiösen Verehrung. Und wer andere Formen des Polytheismus kennt, vor allem im griechischen oder römischen Kontext, wird darin schwerlich etwas anderes sehen können als die Anerkennung einer Vielzahl von Göttern. Diese Götter hatten natürlich unterschiedliche Funktionen, aber sie schlossen einander nicht aus. Der Koran unterscheidet klar zwischen den *muschrikūn* auf der einen und Juden und Christen auf der anderen Seite, die damals die prominentesten monotheistischen Religionen repräsentierten. Er differenziert bezeichnenderweise auch zwischen den *muschrikūn* und zwei klar spezifizierten Gruppen von Monotheisten, die weder Juden noch Christen waren und daher in irgendeiner Form Heiden gewesen sein mussten. Die Begriffe *sabī* und *hanīf* bezeichneten einen Araber, der weder Jude noch Christ noch *muschrik* war.

Die genaue Bedeutung von *sabī* im Koran ist unsicher, aber das Wort bezog sich

ganz offenkundig auf einen Monotheisten, und es gibt gute Gründe, davon auszugehen, dass diese Form des paganen Monotheismus in der neuplatonischen Theologie wiederzufinden ist, die viele Jahrhunderte später überraschend in Harrān (in der heutigen Südosttürkei) auftauchte. Hier entdeckte der muslimische Historiker Mas‘ūdī im zehnten Jahrhundert eine blühende Gemeinde arabischer Platoniker, die auf dem Türsturz eines ihrer Versammlungsorte ein Zitat ihres Lehrers hatten.[15] Zwar muss ein im Koran erwähnter *sabī* nicht unbedingt dasselbe gewesen sein wie ein spätantiker Neuplatoniker, ausgeschlossen ist es jedoch nicht. Julian der Abtrünnige hatte lange zuvor bewiesen, dass der Neuplatonismus durch Iamblichus zu einer Quasi-Religion geworden war. Und die Philosophie der späteren Neuplatoniker ging durch die Lehre und das Denken von Proclus und anderen in dieselbe Richtung. Es könnte durchaus sein, dass die geistigen Ahnen der «Sabier» von Harrān heidnische Monotheisten waren, die im späten sechsten Jahrhundert in Arabien aktiv waren.

Wenn wir einen *hanīf* als einen Heiden betrachten, der kein Polytheist war, sind wir auf sichererem Boden. In einer bekannten Bemerkung über Abraham in der dritten Sure des Korans (Vers 67) heißt es explizit, was Abraham nicht war und was er war: «Abraham war weder Jude noch Christ; sondern er war ein wahrer Gläubiger, ein Gottergebener. Und er war keiner von den Beigesellern.» Er war also kein Jude, Christ oder Polytheist, sondern ein *hanīf*, der zur Wahrheit Gottes gefunden hatte. Das Wort *muslim* in diesem Text geht seiner Verwendung als Adjektiv für einen Anhänger des Islams zeitlich voraus, lässt jedoch auf ein frühes Bewusstsein der in Mohammeds Glauben enthaltenen Wahrheit schließen. Uri Rubin und andere haben festgestellt, dass *hanīf* sowohl für die Anhänger des Propheten Mohammed als auch für seine Gegner benutzt wurde, und das verwandte syrische *hanpā* bedeutet Abtrünniger, Apostat.[16] Die Verwendung dieses Ausdrucks zusammen mit *muslim* in der dritten Koransure impliziert eine positive Bedeutung des Wortes, und Aziz al-Azmeh betont zu Recht, dass die aus drei Buchstaben bestehende Wurzel von *hanīf* so viel heißen soll wie «sich wenden» oder «sich entfernen».[17] Wer sich zum Guten und Wahren hinwendet, wird ein *hanīf* wie Abraham oder die Anhänger Mohammeds, wer sich aber dem Falschen zuwendet, wird zum Abtrünnigen und Feind. Abraham, dessen Vater angeblich ein polytheistischer Heide war, wurde nach biblischer Überlieferung durch die Vereinigung mit seiner Frau Sara und seiner Magd Hagar zum Stammvater der Juden und der Araber; damit «wandte er sich ab» von der Verehrung vieler Götter zur Verehrung des einen wahren Gottes.

Abraham wird auch die Errichtung der Kaaba in Mekka zugeschrieben, doch da der Bau in historischer Zeit bis hin zu Mohammed ein Heiligtum heidnischer Götter war, müssen wir annehmen, dass Abrahams ursprünglicher Zweck verfälscht wurde oder dass zumindest die Tradition davon ausging. Der Abraham